

Landesbibliothek Schwerin

20 713

MkI - Bestand

MECKLENBURGER AUFBRUCH



Unabhängige Wochenzeitung in Mecklenburg und Vorpommern · Nr. 22 · 13. Juni 1990 · 80 Pf.

Von alten Genossen

Seite 2

Berlin bleibt Berlin

Seite 3

Der kleine Vampir

Seite 11

Wirtschaftstourismus

Militärbündnisse am Scheideweg

Eine Woche vielfältiger politischer Aktivitäten liegt hinter uns, Politiker aus aller Herren Länder waren auf dem Gipfeltreffen. Gorbatschow und Bush leiteten ihr Gipfeltreffen. Dem Rückweg macht Gorbatschow Zwischenstation in San Francisco und trifft mit dem Führer Südafrikas. Diese Begegnung war natürlich eine Sensation, für die es dafür blieb keine Zeit, man setzte eine weltumspannende Reisetätigkeit. Die Außenminister der beiden informierten sich in Gorbatschow, es gelang ihnen, neue Impulse für den Bestand des Bündnisses zu setzen. Lediglich bemerkenswert sind zwei Tatsachen: Man plädiert für die Wahl der Bündniszugehörigkeit der DDR, es müßte die NATO sein. In anderen behandelte man den Erzfeind von einst wie einen „Kameraden“.

politischen Umwälzungen in Ungarn, der DDR, in Polen, der CSFR, Rumäniens und letztlich auch in der UdSSR, also das ganze Bündnis ist durch die Demokratisierung im Osten in Frage gestellt. Die gesamte Abwehrstrategie beider Bündnisssysteme hat ihren Sinn verloren. Die Hochrüstung der zurückliegenden Jahre hat militärpolitisch großen Erfolg gehabt: In Mitteleuropa haben die Waffen geruht. Das Gleichgewicht des Schreckens hat die Balance gehalten. Die Politik der Hochrüstung hatte einen zweiten Erfolg: Sie hat die Sowjetunion an den Rand des wirtschaftlichen Bankrottes geführt. Darüber sollten wir uns nicht freuen. Denn die Folgen der sozialen Spannungen, in denen die Sowjetunion steht, sind heute noch nicht abzusehen. Während von Brüssel noch keine Neuorientierung kam, machte man in Moskau aus der Not eine Tugend. Die Idee eines nur noch politischen Bündnisses wurde präsentiert. Die politische Reisetätigkeit zeitigt zwar noch keine konkreten Ergebnisse, aber alle Bewegungen könnten auf ein befriedetes Europa hinarbeiten. In diesem Europa sollte ein vereintes Deutschland seinen Platz finden. R.M.



Foto: Hans-Jürgen Wohlfahrt

kanzler Helmut Kohl reist zu Bush. Daß hier nun die alle Fragen die Deutschland war, bedarf keines Kommentars. Dann trafen sich die beiden Führer der Warschauer Pakt-Staaten. Im Vordergrund der Beratungen stand die Orientierung der ehemaligen „Bruderländer“ nach den neuen Realitäten der po-

Wieder Hoffnung am Kap das Ende der Apartheid in Sicht?

Es war nur eine kleine Nachricht wert: In Südafrika sollen nach 37 Jahren Schwarze und Weiße unbehelligt öffentliche Gebäude gemeinsam benutzen dürfen. Für Südafrikas Bevölkerungsmehrheit dürfte das ein kleines Zeichen für die erhoffte Beilegung der Rassen sein. Südafrika ist ein klimatisch bevorzugtes Land, das erkannten weißen Siedler, die an der Küste mehr zufällig landeten. Die Besiedlungsgeschichte ist die Geschichte der Verdrängung der Ureinwohner, wie das eben so ist.

Die Unterdrückung der Schwarzen hat eine lange Geschichte. Aus irrationalen Gründen halten wir uns für die Krone der Schöpfung und handeln wie die Herren der Welt. Wenn wir von den Unterdrückungsmethoden hören sind wir empört, tun so als wäre das Millionen Lichtjahre entfernt von uns. Und ebenso weit scheint Südafrika von uns entfernt zu sein, doch werden wir nun bald zu einer der Industrienationen gehören, daß heißt auch Teilhaben an der Verantwortung für die Schwachen in der Welt.

Der Tag der deutschen Einheit

Gedenktage. Sind sie eine öffentliche Prozedur, oder brauchen wir sie? Befriedigen sie ein echtes Bedürfnis, oder tragen wir an diesen Tagen ein Gefühl zur Schau, das wir gar nicht haben?

Daten des Gedenkens haben ihren guten Sinn, denn an ihnen vergewissern wir uns unserer selbst. Sie sind wie Meilensteine eines Lebens, einer Epoche, der Zeit. Sie bilden Zäsuren, zerkleinern die Zeit in lebbar Etappen. Das ist für unser Leben nicht ohne geringe Bedeutung. Am deutlichsten kann man diese Notwendigkeit im Prozeß des Trauerns nachvollziehen, nach einer bestimmten Frist legt man die schwarze Kleidung ab. Wer-

den solche Etappen nicht bewältigt, zeigt das: Man hat die Trauerarbeit nicht geleistet.

Der 17. Juni zeigt wie weit wir sind mit dem Bewältigen der Deutschen Frage. Jahrelang ist in beiden Teilen Deutschlands äußerst verklemmt mit diesem Tag umgegangen worden. Hier versuchte man ihn einfach zu vergessen, zu verdrängen. Das Erinnern war ja auch eine Pein. Es war nicht leicht, so zu tun, als wäre dieser Tag im Juni ein simpler Frühsommertag. In Berlin und dann im ganzen Land waren Arbeiter und in ihrem Gefolge Schüler und Studenten auf die Straße gegangen, sich von einem Joch zu befreien. Der Aufstand wurde im Keim erstickt.

Danach Jahre des Schweigens.

In der Bundesrepublik ein arbeitsfreier Tag, ein Zankapfel zwischen links und rechts. Reden und betretene Mienen, bei etlichen auch echte Trauer. Nun ist die Einheit vor ihrer Vollendung. Weder das Verdrängen über haben sie verhindert, noch haben die sauertöpfischen Reden drüben sie befördert. Sie wurden auf unseren Straßen erstritten.

Was machen wir nun mit diesem 17. Juni? Streichen wir ihn einfach aus unserem Kalender, haken ihn ab unter „erledigt“? Oder wird er nun auch bei uns für die Mehrzahl Anlaß für einen Wochenendurlaub? Es ist wohl an der Zeit, daß die Einheit

Alltag wird, denn das Normale braucht nicht betrauert und nicht gefeiert werden. Also weg mit den Trauerkleidern. Ein Tag des Erinnerns sollte er aber bleiben. Es gibt vieles, was wir nicht vergessen sollten. Vor allem aber sollten wir an die Menschen denken, die damals im Juni ihr Leben ließen. Sie waren Menschen, die sich nicht abfinden wollten mit den Tatsachen, die die Geschichte geschaffen hatte. Erst später, beschämend spät, fand sich in Deutschland eine Mehrheit für Demokratie. Wir, in der DDR bekamen die nicht geschenkt, wir haben sie uns erst erstreiten müssen. Haben wir sie verdient?

Regine Marquardt

Stichworte zur Wirtschaft Tarifpolitik

Eine wesentliche Aufgabe der Verbände von Betrieben und der Verbände von Arbeitnehmern (Gewerkschaften) ist die Gestaltung der Arbeits- und Sozialbeziehungen zwischen den Betrieben und der in ihnen beschäftigten Menschen durch Tarifverträge.

Zu diesem Zweck hat die Verfassung der Bundesrepublik den Verbänden die sogenannte Tarifautonomie gewährt. Danach enthält sich der Staat weitgehend des Eingriffs in diesen den Verbänden vorbehaltenen Gestaltungsbereich und setzt allenfalls Rahmenbedingungen.

Er greift nicht ein, wenn Gewerkschaften und Arbeitgeberorganisationen die Lohnhöhe regeln, die Arbeitszeit gestalten, die Dauer des Urlaubs bestimmen. Damit ist den Gewerkschaften und Unternehmensverbänden eine große Verantwortung übertragen. Diese wird noch ergänzt durch das System der sozialen Selbstverwaltung, das eine paritätische Mitwirkung von Arbeitgebern und Gewerkschaften bei allen grundsätzlichen Entscheidungen vorsieht.

Die Funktionsfähigkeit dieses Systems setzt freie und starke Partner voraus. Sie müssen in freien Verhandlungen, die im Einzelfall sehr langwierig und zäh sein können, versuchen, ihre Interessen letztlich auf einen gemeinsamen Nenner zu bringen. Sie können sich zwar unter bestimmten Umständen auch gewisser Kampfmittel wie des Streiks und der Aussperrung bedienen. Aber die Spielregeln dieses Systems zwingen sie letztlich zu einem Kompromiß.

Bei aller Gegensätzlichkeit gibt es nämlich ein gemeinsames Grundinteresse: Beide Seiten müssen darauf aus sein, die Wirtschaft, die Unternehmen und Betriebe nach vorn zu bringen. Gestaltungsfreiheit schafft somit auch Verantwortungsbewußtsein, legt den Blick frei für fundamentale Zusammenhänge: Erfolgsmaßstab der Unternehmen sind letztlich immer die Gewinne!

Gewinne sind notwendig, um Investitionen tätigen zu können. Investitionen führen zur Sicherung von Arbeitsplätzen und zur Schaffung neuer Arbeitsplätze.

Zitat der Woche

Ich halte es nicht für ausgeschlossen, daß es Demonstrationen und Streiks gibt, daß in den Betrieben Unruhen ausbrechen. Im Zuge dieser Umwälzungen der Arbeits- und Lebensbedingungen für sechzehn Millionen Menschen innerhalb kurzer Zeit sind solche Begleiterscheinungen unvermeidlich. Sie lassen sich weder durch eine künstliche Verlängerung der Prozesses umgehen, noch dadurch, daß im großen Umfang Umstrukturierungsmaßnahmen gewährt werden.

Aber: Wir sollte die Unruhe im Umbruch nicht dramatisieren. Wir sollte vor allem nicht in die deutsche Eigenheit verfallen, in jeder Aufregung oder Auseinandersetzung sogleich eine existenzielle Gefährdung der Gesellschaft zu sehen.

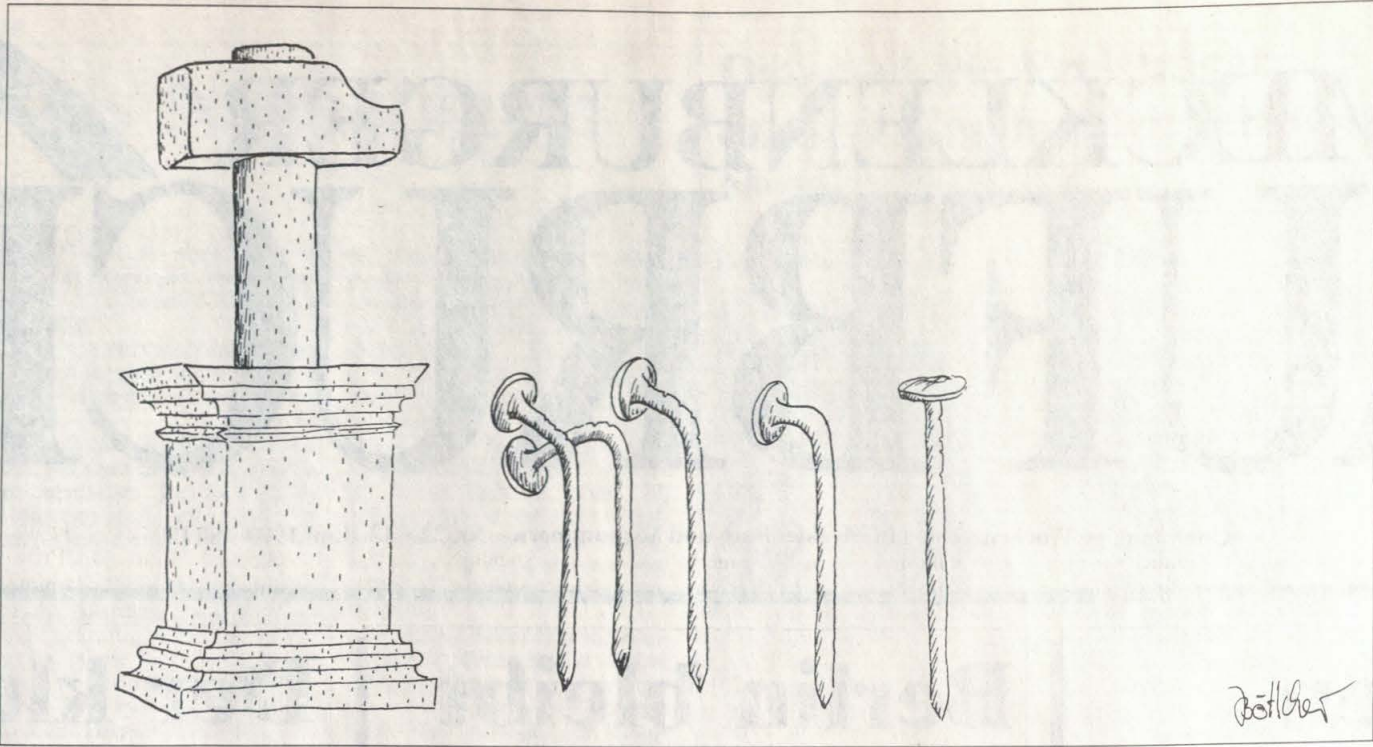
Die Vorbehalte (gegen die Einheit) sind im wesentlichen auf fehlende Informationen zurückzuführen und darauf, daß man sich das alles nicht so richtig vorstellen kann. Außerdem ist es immer meine Auffassung gewesen, daß wir uns von Anfang an die Einheit als eine eigene große Herausforderung hätten zumuten sollen. Mir scheint, daß in weiten Bereichen unserer bundesrepublikanischen Gesellschaft Unmut oder Griesgrämigkeit eher die Folge einer Unterforderung als einer Überforderung ist. (Kurt Biedenkopf, Die Zeit)

MECKLENBURGER AUFBRUCH

Impressum
Mecklenburger Aufbruch ist eine unabhängige Publikation, veröffentlicht unter der Lizenznummer 76 — ISSN 0863-369X
Herausgabe und Redaktion: Regine Marquardt
Satz: abc — Satzstudio, Katharinenstraße 69, 2400 Lübeck
Druck: Lübecker Nachrichten Verlag; Mecklenburger Verlag GmbH Puschkinstraße 19, Schwerin 2750
Telefon: 8 33 88

Die Redaktion veröffentlicht Zuschriften, dies nicht in jedem Fall mit der Meinung des Herausgebers decken. Aus redaktionellen Gründen werden ggf. Kürzungen vorgenommen.

Es wird um Verständnis gebeten, daß nicht jede Zuschrift zur Veröffentlichung kommt.



Alte Hasen auf neuen Posten

Beim Kooperationsbüro des Landes Schleswig-Holstein umgeschaut

Eine oft aufgesuchte Adresse für Leute von hüben und drüben ist das Kooperationsbüro des Landes Schleswig-Holstein in den Räumen des Rates des Bezirkes in der Schweriner Schloßstraße.

Kamen nach der Eröffnung im Januar dieses Jahres 70 bis 80 Besucher am Tag, hat sich jetzt die Besucherzahl auf 30 bis 40 eingeepegelt. Derzeit wenden sich auch viele Interessenten schriftlich an das Büro. Die Anliegen in Sachen Kooperation sind vielfältig. Sie reichen von der einfachen Zusammenarbeit in Form der Vergabe von Lohnarbeit über Zuarbeit für ein Finalerzeugnis oder die Montage eines Produktes bis zum Joint Venture. „Bis zum heutigen Tage sind es 45 Joint Venture, die wir gebildet haben. Es gibt etwa 30 Projekte, die über unsere Vermittlung zurückzuführen sind. Die Joint Venture sind als GmbH oder OHG eingetragen. Zu uns kommen ein Großteil Unternehmensberater. Wir vermitteln sie an Fach- bzw. Hochschulen und in die

Betriebe, wo der Wunsch besteht, sich über marktwirtschaftliche Probleme zu informieren“, berichtet Manfred Saß, stellvertretender Leiter des Büros.

In Kiel gibt es eine ähnlich gelagerte Einrichtung, das Kooperationsbüro Schleswig-Holstein/Mecklenburg. Weitere Büros existieren in Rostock und Neubrandenburg, zwischen allen besteht Kooperation. Man trifft sich regelmäßig. Der nächste Termin ist am 18. Juni in Kiel.

Die Idee für die Kooperationseinrichtung wurde vom schleswig-holsteinischen Ministerpräsidenten Engholm geboren. „Wir bringen jetzt schon die praktische Arbeit, um die wirtschaftlichen Verflechtungen zwischen den klein- und mittelständischen Unternehmen der beiden deutschen Staaten herzustellen“, meint Manfred Saß.

Die drei Kollegen, die hier arbeiten, kommen aus den verschiedenen Bereichen des ehemaligen Rates des Bezirkes.

Geschult für ihre neue Tätigkeit wurden die Mitarbeiter des Kooperationsbüros nicht. „Wir haben uns das von der ersten Stunde an selbst erarbeitet. Wir wußten, was bis dato möglich war und haben uns von Woche zu Woche der neuen gesetzlichen Auflastungen, Richtlinien, Verfügungen usw. selbst bemächtigt. Damit konnten wir unsere Verbindungstätigkeit zur Zufriedenheit aller Besucher durchführen“, so Herr Saß.

„Ich habe selbst 13 Jahre im Wirtschaftsrat gearbeitet als stellvertretender Abteilungsleiter Absatz/Außenwirtschaft. Mein Kollege Herr Potschanteck war tätig bei der ÖVW und hat besondere Kenntnisse im Handwerk. Ich kenne die Strukturen der bezirksgeleiteten Industrie, das erleichtert unsere Arbeit natürlich enorm. Unser Leiter, der Kollege Görner, ehemals Vorsitzender des Rates des Kreises Gadebusch, hat Erfahrungen im landwirtschaftlichen und industriellen Bereich. So daß wir alle mit

den Kenntnissen aus den vergangenen Tätigkeiten über die Strukturen des Bezirkes ganz gut informiert sind“, meint Herr Saß.

Diese Information wird Gadebuscher sicherlich besonders verwundern. Denn als Vorsitzender des Rates des Kreises mußte Genosse Görner, weil die revolutionäre Stimmung in seinem Kreis im Herbst '89 seinen Gesundheitszustand so instabil gemacht hatte, viele Wochen das Krankenbett „hüten“. Schließlich wurde per Mundpropaganda verbreitet, Herr Görner habe ein schweres Herzleiden und müsse in den vorzeitigen Ruhestand. Wie Phönix aus der Asche ist nun Herr Görner wiederum in einer exponierten Stelle tätig! Über seine wirtschaftliche Kompetenz maßen wir uns kein Urteil an, aber es wäre eine Empfehlung an die politisch Verantwortlichen in Schwerin und Kiel, zu überprüfen, ob wirklich die geeigneten Mitarbeiter an dieser Stelle sitzen.

Grenze Erschossenen, an die Opfer des Einmarsches in die CSSR, an willkürlich enteignete, — all dies wären sowieso selbstverständliche Gesten einer Organisation gewesen, die sich als Nachfolgerin der SED begreift. Ich denke da auch an eine Stiftung zur Belebung der demokratischen politischen Kultur in der DDR. Bürgerinitiativen, Selbsthilfegruppen, innovative Umweltorganisationen, autonome dritte Welt Initiativen, all diese wären aus einer derartigen Stiftung förderbar gewesen und zwar ohne den Staat bemühen zu müssen. Doch statt dessen setzte sich die PDS und damit auch Gysi dem Verdacht aus, mit dem Vermögen aus der Rechtsnachfolge eine „effiziente Partei“ führen zu können, ja sich sogar an dem allgemeinen Verkauf von DDR-Unternehmen bereichern zu können, wie der Verkauf des Berliner Verlages an Maxwell zeigte.

Diese PDS-Opposition hatte sich leider schon vor dem Volkskammerbeschluß durch die angenommene Rechtsnachfolge der SED selbst liquidiert. Die wichtige Rolle Gysis als Vertreter eines neuen Anfangs und als Medienstern einer demokratisch orientierten linken Opposition ist mit einer Rechts- bzw. Eigentümnachfolge der SED zum Scheitern verurteilt. Gerade wenn man Gysis Versuch als ehrenhaft begreift, muß man ihn um dieser notwendigen Rolle willen zur Aufgabe seiner Funktion in der PDS auffordern. Für Gysi und seinen Anhang gibt es bessere und wirkungsvollere politische Orte als die PDS. Verrat der Ideale ist es dabei zu bleiben, unbequemer, mutiger, glaubwürdiger und wichtig für die demokratische Kultur wäre es zu gehen.

Jo Müller

Gib auf, Gysi!



Das war bis jetzt wohl die peinlichste Szene seit dem Fall der Mauer. Gysi beklagte sich, weil das aus SED-Zeiten angehäufte Vermögen der PDS einer treuhänderischen Verwaltung zugeführt worden ist. Ein demokratischer Sozialist empört sich über eine Enteignung, eigentlich ein witziges Ende einer sozialistischen Partei und man könnte sich kringeln vor lachen, wenn die Sache nicht einen ersten Hintergrund hätte.

Gysi kommentierte diesen Beschluß der Volkskammer mit der Bemerkung, daß mit dieser Enteignung „die linke Opposition liquidiert werden solle“, und reklamierte damit die Solidarität der gesamten deutschen Linken und Liberalen gegen diese Maßnahme. Das mit der angestrebten Liquidierung mag möglicherweise sogar stimmen, doch was wäre das denn eigentlich für eine Opposition, die sich von den Konten einer diktatorischen Vergangenheit nähren will. Gerade Gysi müßte doch eigentlich wissen, daß eine wirkungsvolle Oppositionsrolle nicht einkaufbar oder durch bezahlte Funktionäre ausfüllbar ist, sondern sich letztlich einzig von der inhaltlichen Legitimität ihres Anliegens nährt. Entweder Gysi sitzt also einer Partei vor, die sich von ihren Spenden und Mitgliedsbeiträgen und damit von einer angemessenen Basis finanzieren kann, oder er führt eine Schein-Opposition, die aus den Verbrechen der Vergangenheit subventioniert wird und damit als glaubwürdige Opposition in einer Demokratie ausfällt, — da gibt es keinen dritten Weg gerade wenn man erfolgreich die Finanzgebahren anderer Parteien angreifen will....

Hättee die PDS mit der Selbst-

kritik und dem Gerede vom Neuanfang wirklich ernst gemeint, und damit die sicher erstrebenswerte Oppositionsrolle als demokratisch spzialistische Partei angestrebt, sie wären dem Volkskammerbeschluß zuvorgekommen. Es hätte doch nahe gelegen, das Vermögen der SED im In- und Ausland einer

Stiftung zugute kommen zu lassen, die die negativen Folgen der alten Einparteiendiktatur mildert, soweit es eben im Nachhinein möglich gewesen wäre. Ich denke da nicht nur an die vielen Opfer von politischen Haftstrafen.

Menschenrechtsverletzungen, an die Hinterbliebenen von an der

Die Chance

von Werner Lindemann

Eine Nordseestadt. Nach einem Spaziergang mit meinem Bekannten entdeckte ich einen Zettel unter meinem Autoscheibenwischer. Mein erster Gedanke: Strafzettel; steht im Parkverbot.

Ich löse das Papierchen, falte es auseinander, lese:

„Sind Sie interessiert an einem Zweiteinkommen? Nutzen Sie Ihre Chance!“

Es folgen eine Telefonnummer, ein Absender; der Name einer Frau.

Ich muß mich beherrschen, lasse aufzulachen. Zweiteinkommen, Chance ... was soll ich mit solchen Wörtern anfangen? Es sind Fremdwörter für mich.

Aber die Neugier — diese meine, allmächtige Macht, die mich in diesem Augenblick jeglicher Logik verschließt, — schreit mich an das Telefon. Ich wähle. Am anderen Ende eine Frau stimmt. Der Dialekt: sächsisch. Ich bringe schnell in Erfahrung, daß diese Frau nicht von hier ist. Genaues allerdings verrät sie nicht; mein Freund erst klärt mich später auf, daß sie aus der Nähe von Bautzen gekommen und im Jahresanfang Bundesbürgerin ist.

Und dann erfahre ich von der Zettelschreiberin — umständlich vorgetragen — daß ich als Vertreter für eine amerikanische Firma Haushaltsartikel, Keramik, Kosmetik etc. etc. vertreiben könnte. Ich müßte nur ja sagen; ich sollte nur ja sagen, weil doch jetzt in der DDR das Interesse für all diese Markenartikel groß sein dürfte. Woher diese Frau die Weisheit nimmt, daß zur Zeit Kochtöpfe und Schöpfkellen für DDR-Bürger von Interesse sein könnten, erlaube ich freilich nicht.

Ich muß nun doch lachen. Stelle mir für einen Augenblick vor, wie ich als Werber für Haushaltsartikel oder Kernseife in der Haustür zu Haustür treten, den Klingelknopf nach dem anderen drücke, warte und — falls geöffnet wird — all meine Überredungskünste aufwende, um für einen Anteilprozente meine Waren zu bringen versuche.

Klinkenputzer nannte man früher solche Firmenvertreter, die Zeit meiner Kindheit an unsenften Klopfen, Kataloge aufhängen oder Modelle vorführten.

Ich lache. Aber es bleibt nur ein Blitz eines Lachens. Die Frau am Telefon und was sie spricht, die bittere Realität: Zweiteinkommen, Chance, Mitbeteiligung, Prestige...

Wie leicht, oder wie schwer es für diese Sächsin gewesen sein muß mit diesen Begriffen umzugehen lernen?

Ich muß begreifen: Diese Begriffe lauern auch auf mich; es sind Begriffe der Marktwirtschaft, die zu leben gelernt werden müssen.

Diese Frau hat begriffen, daß es umzugehen. Wie perfekt, bedarf der Zettel an meinem Auto. Text klipp und klar im notwendigen Slogan: Zweiteinkommen, Chance ... Reizwörter; wer will nicht darauf rein?

Es wird nicht lange dauern, bis die Frau hat einen Vertreter für die DDR gefunden, den sie dingt aus der Stadt an der Nordsee, möglicherweise wird er ein Angebot auch vor meiner Tür stehen lassen.

Ich lehne es hier und heute meine Chance zu nutzen. Zweiteinkommen zu erwerben. Ich will weiterhin versuchen, meinem Ersteinkommen zu leben.

Unsere Empfehlung:

Burg Schlitz

Schneeweiß leuchtet vom Buchenberg bei Hohen Demzin ein stolzes Schloß. Eine großzügige, baulich attraktive Anlage inmitten eines aufgelockerten Parklandes: Die Burg Schlitz.

Man ist versucht, sie einem der vielen gnadenlosen Junker Mecklenburgs zuzuschreiben. Der prachtvolle, klassizistische Bau — fast einmalig in Mecklenburg — provoziert diesen Gedanken. Aber damit würden wir gerade dem Bauherrn Unrecht tun. Denn er, Hans von Labes, war nach Jahren diplomatischen Dienstes zur Landwirtschaft gekommen und zu diesem Grund und Boden in der romantisch-bergigen Umgebung von Karstorf. Und Karstorf zu Ende des 18. Jahrhunderts war her-

untergewirtschaftet. Der zwischen durch Heirat (und Adoption durch den eigenen Schwiegervater!) zum Grafen von Schlitz avancierte Labes hat nach der Grundsteinlegung zum Schloß den Bau mehrmals für lange Zeit unterbrechen lassen, ehe dieser nach siebzehn Jahren abgeschlossen werden konnte.

Der Grund waren die katastrophalen Wohn- und Lebensbedingungen der Landarbeiter. Selbst hat er im ausgebauten Schafstall gewohnt und gegen alle Anfeindungen und Verhöhnungen durch nachbarliche Gutsherren zuerst für bessere Wohnverhältnisse „seiner“ Landarbeiter gesorgt.

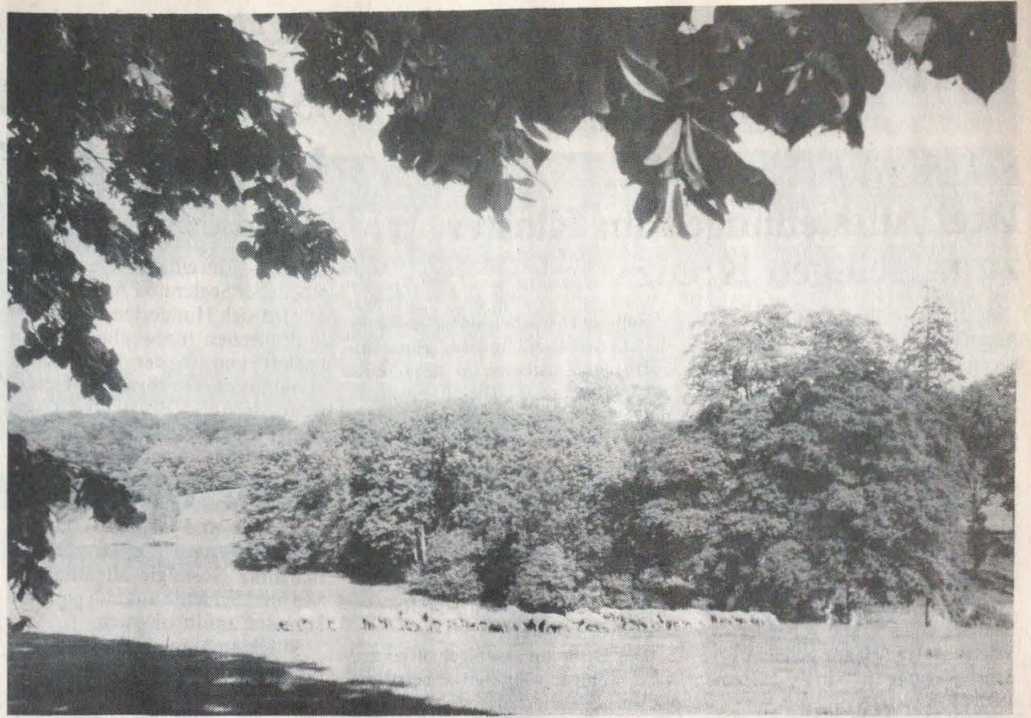
Nun ist Herr von Labes-Schlitz zwar Außenseiter seiner Zeit gewesen, dieser aber zwei Schritt voraus. Er hat die

Basis gestärkt „und hat der Erde gegeben, was sie braucht, um fruchtbar und bei Kraft zu bleiben und war großzügig zu ihr, in der Hoffnung, daß sie Großzügigkeit lohnt durch reiche Ernten!“ (Bernhard Seeger an anderer Stelle). Diese Gesamteinstellung des Grafen von Schlitz war das Ergebnis seiner Erziehung und Selbsterziehung. Nichtsdestoweniger war es ihm aber wegen seiner finanziell guten Lage möglich, solch ein reizendes Fleckchen Erde anzukaufen. Hier waren schon damals Berg und Tal, Wasser und Baum reichlich vorhanden. Dem Grafen von Schlitz waren romatisierender und naturverbundener Zeitgeist immanent. Nur so wird begreiflich die spürbar führende Hand bei der Gestaltung der Schloßanlage im weiteren Sinne, die auch sichtbar wird durch optisch wirksame und ästhetische Pflanzungen einheimischer und exotischer Gehölze. Aber gleichsam Atem verströmen eigentlich die drei Dutzend Zeugen in Stein: Säulen, Pyramiden, Obeliske, Findlinge und manche Absonderlichkeiten — unaufdringlich (aber findbar) im Parkgelände bis hinunter zur Straße Waren Teterow verteilt — sind mit ihren Inschriften ein Teil der Person des Schloßherrn. In ihrem rationalen Kern sagen diese auch heute noch Nützliches aus. Leider sind in wechselhaften Zeitläufen viele metallene Inschriftentafeln anderweitig verwendet worden....

Aber noch heute können wir uns an dem beispiellosen Ensemble von Bauwerk, Parkanlagen, baulichem Schmuck und vor allem an der überaus reizvollen Landschaft erfreuen.

(Zu erreichen über die F 108, zwischen Hohen Demzin und Ziddorf).

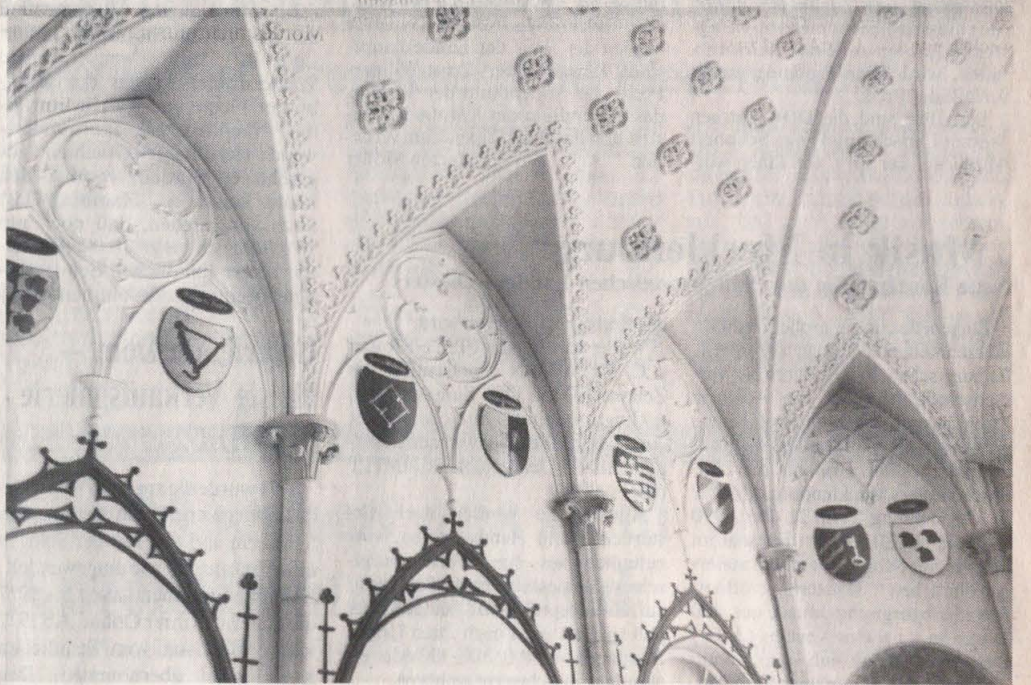
Jürgen Marr,
Neubrandenburg



Burg Schlitz einst



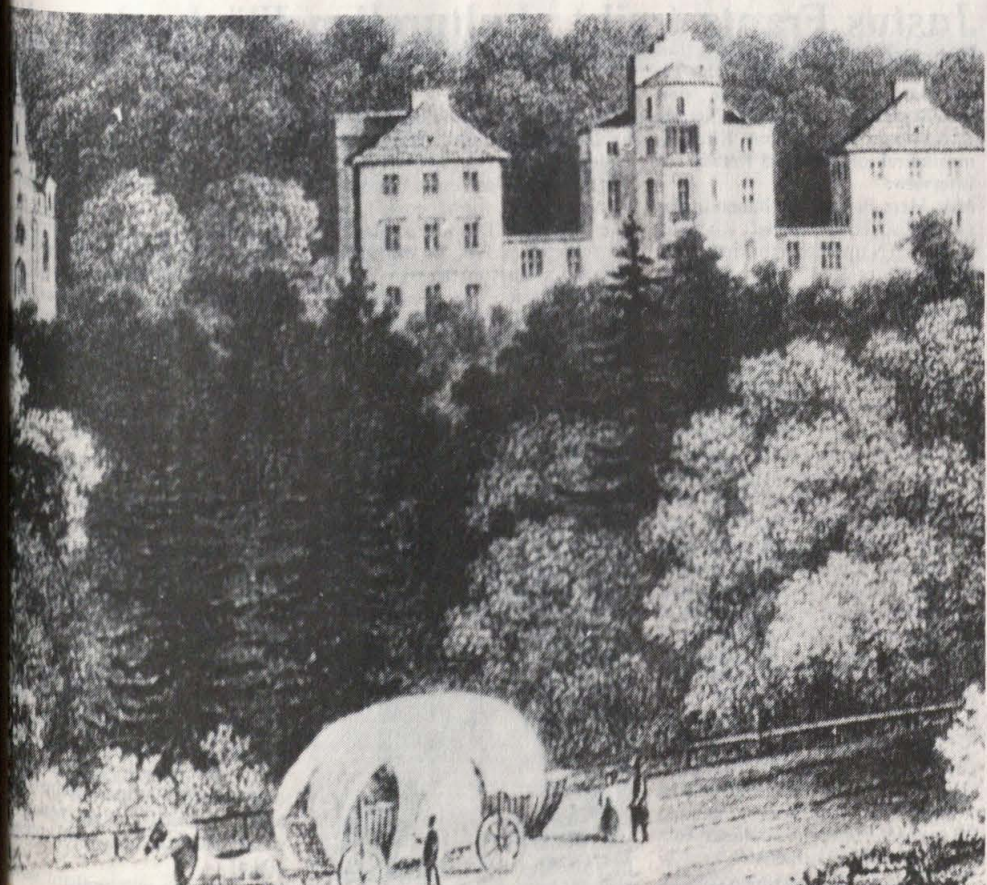
Heutige Ansicht der Burg



Blick in den Ritteraal



Gartenansicht



Reizvolle Landschaft

Fotos: Hans-Jürgen Wohlfahrt (5), Jürgen Marr (1)

Aus der Theaterwelt



Mozarts „ENTFÜHRUNG“ nach Kiel — Mit Detlef Rogges Inszenierung von Mozarts „DIE ENTFÜHRUNG AUS DEM SERAIL“ wird das Musiktheater-Ensemble des Mecklenburgischen Staatstheaters am 26. Juni 1990 im Theater der schleswig-holsteinischen Landeshauptstadt Kiel gastieren. Es ist dies nach langer Zeit das erste Musiktheater-Spiel der Schweriner bei ihren Nachbarn in Schleswig-Holstein. Foto: Meixner

Opernhaus Kiel

MEDEA - Oper von Friedrich Döhl

Das Publikum wird schon vor Beginn des eigentlichen Operns in den Klangraum der Oper gezogen: Es durchwandert eine Gangschleuse. An deren „Tor“ trommeln laut und vernehmlich die Richtung weisen. Über Lautsprecher werden die Besucher im Foyer mit Textfragmenten „erschalligt“, untermischt von den Rahmentönen der Medea ganz tiefes C, ein ganz hohes C. Schicksalsrahmen der ganzen Oper. Außer diesem Introitus gibt es noch eine „richtige“ Overtüre. So sucht der Komponist seine Hörer in die Oper einzuführen, sie aus

der Banalität, aus der sie kommen, herauszulösen. Medea kommt aus Asien, Jason aus Griechenland. Es begegnen sich zwei Persönlichkeiten unterschiedlicher Kulturkreise, die aneinander vorbeidenken und vorbeipfeifen. Medea wird aus ihrem angestammten Kulturkreis, aus ihrer Identität herausgerissen. Sie versucht sich auf Jasons griechische Welt einzustellen, wird jedoch auf das Schmächtigste verraten, ja mißbraucht. Döhl's Medea Figur (er schrieb das Libretto selber) stützt sich auf mehrere literarische Quellen,

hauptsächlich auf Grillparzer's Triologie „Das goldene Vlies“. Bei Döhl gewinnt Medea ihre mythische Größe zurück — ohne den blutigen Kindermord. Die ganze Oper hat ihren Gesamtklang. Jede Szene folgt einer eigenen Charakteristik. Bestimmte Instrumente und bestimmte Klänge sind bestimmten Personen zugeordnet, jedoch nicht formalistisch: Medea und Jason tragen ihre Widersprüche in sich, ihre „Beziehungskiste“ bildet sich in entsprechenden Tonzusammenhängen ab. Am 17. Juni 1990 wird Döhl's Oper Medea in Kiel uraufgeführt.

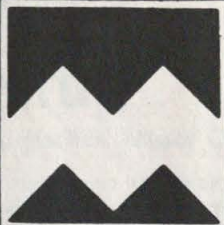
Thalia-Theater Hamburg

Woyzeck, Stadtindianer

Was macht den Dramatiker Georg Büchner so bedeutsam? — hat doch während seines kurzen Lebens in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts nur drei Stücke Papier bringen können. Sicherlich ist es vor allem das literarische Werk seiner Zeit um fast ein ganzes Jahrhundert „Voraus-Zukunft“: Während die meisten Schriftsteller um ihn herum noch mit beschäftigt waren, die Ideen, Irrwege der französischen Revolution zu begreifen, zu klären und zu deuten, schrieb Büchner schon im vollen Bewußtsein ihrer Konsequenzen über die Welt zu verwickelnden Utopien. So ist „Dantons Tod“ beinahe die Vorwegnahme der existenziellen Bewegung, „Leonce und Lucinde“ die Geschichte vom Selbstverleugern der Ideale und Philosophen, und das Fragment „Woyzeck“ schließlich die Fallstudie eines Mörders und seines gesellschaftlichen Umfelds.

„Woyzeck“ nun in seinem Theater inszeniert. Aus den armen Leuten der beginnenden Industrialisierung sind die Obdachlosen des Computerzeitalters geworden, „lebendige Endzeit gleich hier um die Ecke“, ein kurioses Gemisch von Clochards und „Post-Avantgardisten“, die auf der sonnenlosen Rückseite der Großstadt unter Wellblech, in der Kanalisation wohnen — kein Platz mehr für „Zimmer“, „Wirtshaus“ oder „Freies Feld“. In Rolf Glittenbergs Bühnenbild liegt der Horizont voller qualmender Schlotte hinter einer gigantischen, schäbigen Straßenschlucht. Tobias Langhoff (aus der gleichnamigen Theater-Familie) spielt die Titelrolle: Ein bebrillter Woyzeck in Bundeswehr-Uniform, den die Gesellschaft kaputt macht, irre, ihn zum Mord an seiner ihn betrübenden Frau Marie treibt. Langhoff kristallisiert die Physiognomie und Psychologie dieser Figur von Anfang an sehr dicht und konzentriert heraus, der Täter ein Opfer, Produkt seines Umfelds. Diese

Gesellschaft symbolisieren der Hauptmann (Fritz Lichtenhahn) und der Doktor (Christoph Banzer), die sich beide als die wirklich Verrückten, Geistlosen entlarven, echte „Aristokraten“ im Büchnerschen Sinne sind durch ihre „schändliche Verachtung des heiligen Geistes im Menschen“. Martina Schiesser schließlich spielt die Marie, die resolut nur nach dem sucht, um das sie im Leben betrogen wurde und selbstbewußt auch mit der Plastiktüte, die sie als Oberteil ihrer Kleidung trägt, noch schön ist. Flimms Inszenierung kann einlösen, was mit dem „Platonov“ begonnen wurde. Dieser Woyzeck wird von einem durchweg großartigen Ensemble gespielt, erreicht — vor allem in den Jahrmarkts- und „Wirtshaus“-Szenen — eine große Intensität und ist sehr komprimiert, auf Bilder wie auf Sprache zugleich setzend; dieser Woyzeck stammt aus einer zauberhaften postmodernen Märchenwelt und kommt doch aus der Gasse, die vor unserer eigenen Haustür verläuft. Matthias von Horváth



MECKLENBURGISCHES STAATSTHEATER SCHWERIN

Wieder Theater im Freilichtmuseum

Fritz-Reuter-Bühne zieht um nach Mueß

Nun ist es bald wieder soweit: Die Fritz-Reuter-Bühne, die einzige professionelle Mundartbühne des Landes, wird in einigen Tagen wieder ihre außergewöhnliche Spielstätte in Besitz nehmen. Gerade für niederdeutsches Theater ist die reizvolle Kulisse des Freilichtmuseums in Schwerin-Mueß: ein seit Jahren erfolgreich erprobter Ort. Am 14. Juni ist es soweit. Dann geht dort wieder um 17.30 Uhr das beinahe weltberühmte „Wettlophen zwischen den Hasen und den Swinewel“ über die Bühne, gefolgt von dem ins Plattdeutsche übertrage-

nen O'Casey-Einakter „Een Mannsmensch makt de Huswirtschaft“ — beide Inszenierungen, die sich sowohl bei Schwerinern als auch bei den Touristen größter Beliebtheit erfreuen. Diese Stückkombination steht dann auch am 15. Juni sowie vom 4. bis 8. Juli auf dem Spielplan. Folklore „Ut Opas Plünn'n Büdel“ gibt es hier vom 20. bis 24. Juni, und mit dem Rudolf-Tarnow-Portrait „Mötst di nich argern“ komplettiert die Fritz-Reuter-Bühne vom 27. bis 30. Juni sowie am 1. Juli ihr Programm in Mueß. Beginn ist im-

mer um 17.30 Uhr. Wer die „Reuters“ allerdings auch noch auf der Kammerbühne, ihrem eigentlichen Domizil, besuchen möchte, hat dazu z.B. am 5. Juni zu „Wadergrundstück söcht“ oder am 8. Juni zu „Ümmer argert mit denn Döst“ sowie am 9. Juni, wenn wieder „Jeppe“, die neueste Inszenierung der Bühne, auf dem Spielplan steht. Karten für die genannten Vorstellungen sind — so versichert das Mecklenburgische Staatstheater auf Nachfrage — noch zu haben.

Taun Düwel mit den Sex

Die Fritz-Reuter-Bühne feiert im nächsten Jahr ihr 65-jähriges Bestehen. Gespielt werden aber nicht nur dramatische Werke von Fritz Reuter, sondern auch Stücke von Welt-dramaturgen, wie Moliere, Hauptmann oder Kleist. Hinzu kommen noch eine Vielzahl von Dramen, die aus dem ungarischen, irischen, tschechischen und englischen in die plattdeutsche Mundart übertragen

werden. Das Ensemble besteht aus 10 festengagierten Schauspielern, einem Dramaturgen sowie technischem Personal. In jedem Jahr werden drei Neuinszenierungen in der Kammerbühne des Mecklenburgischen Staatstheaters Schwerin vorgestellt. Die Bühne gastiert außerdem noch mit seinen Stücken in 12 verschiedenen Orten der drei Nordbezirke. Premiere haben im Herbst der

Schwank: As de Jungfer taun Kind, das Stück für Kinder: die Bremerstadtmusikanten und das moderne heitere Drama: Taun Düwel mit den Sex. Beim Sommertheater des Mecklenburgischen Staatstheaters wird die Fritz-Reuter-Bühne vom 14. Juni 1990 bis 4. Juli 1990 nahezu täglich mit Lustspielen, Märchen und Liederprogrammen im Freilichtmuseum Mueß zu sehen sein. MÖ.

Friedrich-Wolf-Theater Neustrelitz

Demnächst Premiere „Die Fledermaus“

Noch zwei Neuinszenierungen sind in dieser Spielzeit am Friedrich-Wolf-Theater Neustrelitz zu erwarten. Im Musiktheater laufen gegenwärtig die Proben für die Johann Strauß' Operette „Die Fledermaus“. Premiere wird am 17. Juni sein. Horst Noack inszeniert den Kassenschlager Nr. 1 in der Operet-

tenwelt, die musikalische Leitung obliegt MD Hartmut Kretzmann, Ausstattung: Nils Machner. Es spielen u.a. Rochus Lenz-Schenau als Gabriel von Eisenstein und Ursula Walus-Rausch als seine Frau Rosalinde. „Dussel und Schussel“, ein Kinderstück des Holländers Ad de Bont, soll am 29. Juni seine Vorauf-

führung erleben. — Premiere wird am 21. August sein. — Das Schicksal erzählt von zweien, die von ihren Fußspuren verfolgt werden und davon, daß „wer Angst vor seinem Schatten hat, die Sonne nie kennenlernen wird“. Bernd Heise führt Regie, die Ausstattung besorgt Franziska Harbort. Ralf Sahlbrandt und Kay Krause sind als Dussel und Schussel zu erleben.

Deutsches Schauspielhaus Hamburg

Ein Märchen aus dem Apfelsinentraumland

David Mouchtar-Samorai mit Calderóns „Das Leben ein Traum“ in Hamburg

Der Mensch ein Tier, die Welt ein Spiel, das Leben ein Traum — schon seit Ewigkeiten umkreist das Theater — freilich nicht ergebnislos — diese philosophischen Grundfragen irdischer Existenz. Der spanische Barockdichter Calderón de la Barca nannte sogar eines der berühmtesten seiner unzähligen Dramen „La vida es sueño“ — „Das Leben ist ein Traum“. David Mouchtar-Samorai inszenierte dieses Trauspiel nun im Malersaal des Deutschen Schauspielhauses in Hamburg. Er versetzt die Geschichte vom polnischen Königssohn im Turm, in den ihn sein Vater aufgrund eines schlechten Horoskop schon von Geburt an hat einsperren und fast wie ein Tier hat aufwachsen lassen in ein Märchenland wie aus 1001 Nacht. In eine absurde Mischwelt aus groteskem Rokoko und verzaubertem Orient wird Prinz Sigismund (Roland Renner) losgelassen, seine Identität zu finden — der König Basilius (welch ein verbitterter Märchenerzähler ist Gerhard Garbers) will ihn auf die Probe stel-

len, ober als Herrscher ein ebensolcher Tyrann werde, wie die Sterne es ihm prophezeiten. Und natürlich ist der Tiernensch an der Macht ein Tyrann, oder wird vielmehr von seiner Umwelt, der „Zivilisation“, zu einem gemacht. Sigismund erwacht in einem Schildkrötenpanzer und träumt den Traum vom Leben. Ein Tier, das zum Mensch wird und Tier bleibt, weil der Unterschied eine Frage der Sozialisation ist. Sigismund erforscht seine Umwelt, mal brachial-beherrschend, mal zärtlich und pianissimo. So (in dieser ganzen virtuos Breite) ist uns dieser Prinz bekannt, als Wolfsmensch und Kentaur, Esel Zettel und Kaspar Hauser, schließlich als Kafkas äffischer Akademieberichterstatte und eines von Ionescos „Rhinocéros“. Das Traumland um ihn herum, das schließlich, von ihm als Traum erkannt, zur Wirklichkeit wird, birgt ein Ensemble märchenhafter Symbolfiguren: die Konvention, die sich in den thronbuhlenden Kö-

nigsverwandten Astolfo (Diego Walraff) und Estrella (Marion Breckwoldt) aufs Köstlichste (und also sehr getroffen) decouviert; die Liebe und der Haß, Rosaura (Andrea Bürgin), die sich am entlaufenden Bräutigam rächen will; die biedere, aber eben hilflose Spießigkeit im Clotaldo (Matthias Günther); die versagende Wissenschaft im König Basilius selbst; und schließlich die Gegenwart, die der aus dem Jetzt, dem Realen angelegte Clarin (Burghart Klaußner) wie ein verkehrter Sancho Don Quichotes personifiziert. Als Sigismund ein zweites Mal erwacht und aufgrund seiner (Traum-)Erfahrung beschließt, nun behutsamer weiterzuträumen, das Gute zu tun, fällt diese Landschaft natürlich auseinander, der rote fliegende Teppich in der Manegebühne von Anna Viebrock hebt sich, und kistenweise überrollen Apfelsinen das Spielfeld. Bleibt ein siegreicher selbstbekehrter Traumprinz im Apfelsinentraumland-trümmerfeld. Matthias von Horváth

Sehenswert — empfehlenswert

DFD 15. Juni
Freitag
2. Programm 23 Uhr

Sein oder Nichtsein

— das ist die Frage, die Joseph Tura als „Hamlet“ auf der kleinen Warscheuer Bühne am Anfang seines großen Monologs stellt. Es ist 1939, die deutschen Truppen marschieren in Polen ein, das gesamte Schauspielensemble geht in den Widerstand. Ein unglücklicher Zufall bringt sie alle in Gefahr. Schließlich spielen sie um ihr Leben, um „Sein oder nicht sein“ ...

Mit sicherer Hand, Gespür und hervorragenden Schauspielern inszenierte Ernst Lubitsch 1942 in Hollywood diese politische Satire. Er wollte den Nazis mit der Waffe des Lachens begegnen. Seine Rechnung ging seinerzeit allerdings nicht ganz auf. Lubitsch schrieb dazu 1947, kurz vor seinem Tod: „To be or not to be“ hat viel Polemik herausgefordert und ist meiner

Meinung nach unberechtigt angegriffen worden. Dieser Film mokiert sich nicht über die Polen; es war eine Satire über Schauspieler, Nazi-Geist und bösen Nazi-Humor.“

Heute zählt „Sein oder nicht sein“ zu den Meisterwerken der politischen Filmsatire und hat einen festen Platz in der Geschichte der Kinematographie.

ZDF 20. Juni, Mittwoch
22.45 Uhr

WODDY ALLEN: DIE LETZTE NACHT DES BORIS GRUSCHENKO

Mit der Fernsehpremiere von „Die letzte Nacht des Boris Gruschenko“ beginnt das ZDF eine umfangreiche Werkschau mit Filmen von Woddy Allen im Sommerprogramm 1990. Im wöchentlichen Rhythmus werden — jeweils am Mittwochabend — insgesamt zehn Woddy-Allen-Filme gezeigt, darunter frühe Klassiker wie „Der Schläfer“ (1973) und „Was Sie schon immer über Sex wissen woll-

in Brooklyn geboren, zählt heute unbestritten zu den wichtigsten und bekanntesten Filmemachern der Welt. Ähnlich wie Chaplin hat Woddy Allen als Regisseur und Schauspieler einen Leinwandcharakter ins Leben gerufen, der unverkennbar und einmalig ist: den jüdischen Intellektuellen aus New York mit Hornbrille und vielen Komplexen, rothaarig, linkisch und anstbesessen: den ewigen Verlierer.

me. Seit 1961 gab er seine Sketche und komischen Monologe auch selbst auf der Bühne zum besten, was für den scheuen und schüchternen Künstler zunächst nicht einfach war. Doch schon ein Jahr später, nach einem famosen Auftritt im Klub „The Bitter End“ in Greenwich Village, galt Woody Allen als die große Komiker-Entdeckung. Es folgte der erste Leinwandauftritt in dem Film „Was gibt's Neues. Pus-

DFD 19. Juni
Dienstag
1. Programm 22.50 Uhr

„... der Vater blieb im Krieg“

Begegnung mit syrischen Waisen

Bisher meldete unsere Nachrichtenagentur in jedem Sommer, eine Delegation „syrischer Märtyrerkinder“ sei in der DDR zur Erholung am Scharmützelsee eingetroffen. Vierzehnmals schon; zuletzt im vorigen Sommer — dem Sommer vor diesem Herbst '89 in unserem Land.

„Märtyrerkinder“? — Was für Kinder sind das? Das Wort hat Pathos. Es steht nicht für die Kinder der „Intifada“, die in den besetzten palästinensischen Gebieten den „Krieg der Steine“ führen. Es steht für die Söhne und Töchter Gefallener der syrischen Armee. Für Waisen, die in Damaskus und Aleppo in „Schulen der Kinder der Märtyrer“ Aufnahme fanden.

Welches Pathos hat die Sache? Ein DEFA-Drehstab wollte dem Neugier weckenden, doppeldeutigen Wort auf den Grund gehen: Wo und wofür fielen die Väter, in welchem Geiste werden die Kinder erzogen; was also sind das für Schulen und wie sehen die jungen Menschen aus, die sie ins Leben entlassen?

Die Kamera schaute sich im Saarower Ferienlager um; erlebte anrührende Szenen der Freundschaft zwischen den Kindern unserer beider Länder und folgte den Zehn- bis Dreizehnjährigen nach Syrien, um ihren schulischen Alltag einzufangen.

Tatsächlich ist in beeindruckender Weise für all das gesorgt, was Heimerziehung möglich machen kann. Und einen Staat mißt man bekanntlich auch daran, wie er es mit seiner Jugend hält. Doch schließt dies die Frage ein, die uns in der DDR aus der eigenen Vergangenheit überkommen ist: Wie frei kann sich die Jugend entwickeln, wie befähigt man sie, den eigenen Weg zu finden? Oder: wird sie indoktriniert, Vorbildern nachzueifern? Läßt alle Erziehung auf die Erziehung zur Staatsräson hinaus?

So wunderbar die filmische Begegnung mit den jungen Syrern ist, die uns den einzelnen Menschen nahezubringen, seine Persönlichkeit zu erkennen versucht, es ist doch auch eine Reise in die Vergangenheit unserer eigenen Gesell-

schaft und ihres Erziehungssystems.

Syrien — wie die arabischen Staaten überhaupt — bleibt unserer Republik angesichts ihrer politischen Neuorientierung hoffentlich in Solidarität verbunden. Diese Solidarität war bislang vielen Gemeinsamkeiten offizieller Politik geschuldet. Wenn in den Freundschaftsecken der Schulen seit dem letzten Oktober das Bild Honeckers neben dem des syrischen Präsidenten fehlt, sind Fragen aufgeworfen, welche die langjährige freundschaftlich verbundene Partner neu zu beantworten haben. Sie könnten durchaus eine gute Antwort finden, wichtiger: sie müssen, auch der jungen Generation unserer beider Länder wegen.

Solidarität — ein wichtiges und doch viel strapaziertes, mißbrauchtes Wort. Es schloß für die DDR nicht alle ein, die in der Welt Unterdrückung und Elend erleiden. Es sollte nun ungeteilte Solidarität mit Menschen und ihren Rechten meinen. Oder wird es für uns Deutsche künftig auch fremdes Leid geben können? Winfried Junge

DFD 17. Juni
Sonntag
1. Programm 20 Uhr

Verdrängt, verfälscht, doch nicht vergessen

Dokumentation über den 17. Juni 1953

Filmaufnahmen, die um die Welt gingen, aber in den Medien der DDR kaum auftauchten. Für die eine Seite war dies der von langer Hand vorbereitete, von jenseits der deutsch-deutschen Grenze gesteuerte Tag X, plump vereinfacht ein „faschistischer Putschversuch“. Für die andere Seite war es von Anfang an uneingeschränkt ein Volksaufstand für „die Einheit Deutschlands und freie Wahlen“. Auf der einen Seite war man bemüht, diesen Tag — wenn auch lange mit geringem Erfolg — aus dem Gedächtnis der Bevölkerung zu streichen, ihn zu tabuisieren. Auf der anderen Seite nahm man das Datum zum Anlaß, alljährlich den „Tag der deutschen Einheit“ zu feiern — ein zusätzlicher freier Tag für das Volk, ein Tag der immer gleichen Reden für Politiker und Parteien. Mit den Oktoberereignissen 1989 in der DDR, mit der eingeleiteten politischen Wende ist der 17. Juni plötzlich wieder ein hochaktuelles, dramatisches und folgenreiches Geschehen, dem sich viele, vor allem junge Menschen mit neuen, heutigen, drängenden Fragen nähern. Man erkennt, daß die wirklichen Zusammenhänge damals viel komplexer und auch

ten sich Urteile, Vorurteile, Denkschablonen, die, nur wenig variiert, sich lange behaupteten. Für die eine Seite war dies der von langer Hand vorbereitete, von jenseits der deutsch-deutschen Grenze gesteuerte Tag X, plump vereinfacht ein „faschistischer Putschversuch“. Für die andere Seite war es von Anfang an uneingeschränkt ein Volksaufstand für „die Einheit Deutschlands und freie Wahlen“. Auf der einen Seite war man bemüht, diesen Tag — wenn auch lange mit geringem Erfolg — aus dem Gedächtnis der Bevölkerung zu streichen, ihn zu tabuisieren. Auf der anderen Seite nahm man das Datum zum Anlaß, alljährlich den „Tag der deutschen Einheit“ zu feiern — ein zusätzlicher freier Tag für das Volk, ein Tag der immer gleichen Reden für Politiker und Parteien. Mit den Oktoberereignissen 1989 in der DDR, mit der eingeleiteten politischen Wende ist der 17. Juni plötzlich wieder ein hochaktuelles, dramatisches und folgenreiches Geschehen, dem sich viele, vor allem junge Menschen mit neuen, heutigen, drängenden Fragen nähern. Man erkennt, daß die wirklichen Zusammenhänge damals viel komplexer und auch

viel komplizierter waren. Man spürt, daß der Streit über die Ursachen ebenso kontrovers und leidenschaftlich geführt wurde, trotzdem vieles offen blieb: Ursachen und Charakter der Juniereignisse 1953 gehören aber untrennbar zusammen.

Ein ganzes Gewirr von innenpolitischen Fehlern und außenpolitischen Zwängen, von schwierigen ökonomischen, sozialen und politischen Problemen, extrem verschärft durch die verkrusteten Strukturen eines administrativ-bürokratischen Systems führte zu ersten Arbeitererhebungen in Osteuropa nach dem Zweiten Weltkrieg und verhinderte, daß die richtigen und notwendigen Schlussfolgerungen gezogen wurden. Aufgrund allgemein anerkannter Tatsachen aber auch unter Verwendung erst in allerjüngster Zeit zugänglich gewordener Dokumente, unterstützen von Historikern beider deutscher Staaten soll die Sendung „Verdrängt, verfälscht, doch nicht vergessen“ Fragen an den denkwürdigen Tag stellen — als Anregung, immer weiter zu fragen und Lehren für das Heute zu ziehen.

Michael Deutscher

13. Internationale Orgelwoche

vom 17. bis 24. Juni 1990
im Ratzeburger Dom

Sonntag, den 17. Juni 1990

10.15 Uhr Festgottesdienst

Anton Dvořak: Messe D-Dur op. 86
Neithard Bethke, Orgel
Domkantorei Schwerin/DDR
Leitung: Winfried Petersen

Sonntag, den 17. Juni 1990

19.30 Uhr Eröffnungskonzert

Werke von Buxtehude, Distler, Pepping, Bach, Mendelssohn
Domkantorei Schwerin/DDR
Leitung und Orgel: Winfried Petersen

Montag, den 18. Juni 1990

19.30 Uhr Orgelkonzert

Werke von Buxtehude, Bach, Reger, Healey, Frescobaldi, Couperin
Darrel Nixon/Kanada: Orgel

Dienstag, den 19. Juni 1990

19.30 Uhr Orgelkonzert

Werke von François, Haydn, Reger, Bach, Burghardt, Sirota
Hartmut Haupt/DDR: Orgel

Sonntag, den 24. Juni 1990, 18.00 Uhr

Eröffnungskonzert der Sommermusiken

Neithard Bethke: „Die Taube“
Pfingstlied für Baß und Orchester op. 43/1984 — Uraufführung

Franz Schubert: Messe As-Dur
für Soli, Chor und Orchester

Victoria Wheeler, Sopran — Christiane Iven, Alt — Gerhard Brückel, Tenor — Friedemann Kunder, Baß
Ratzeburger Domchor — Hamburger Symphoniker

Leitung: Neithard Bethke

Vorverkauf für das Konzert am 24. Juni, Programmbücher, Auskünfte: Ratzeburger Konzertkasse, Am Markt 2 („Zigarettentisch“) Tel. 04541/84100

Künstlerische Gesamtleitung: KMD Dr. Neithard Bethke

ZDF 16. Juni, Samstag
14.20 Uhr

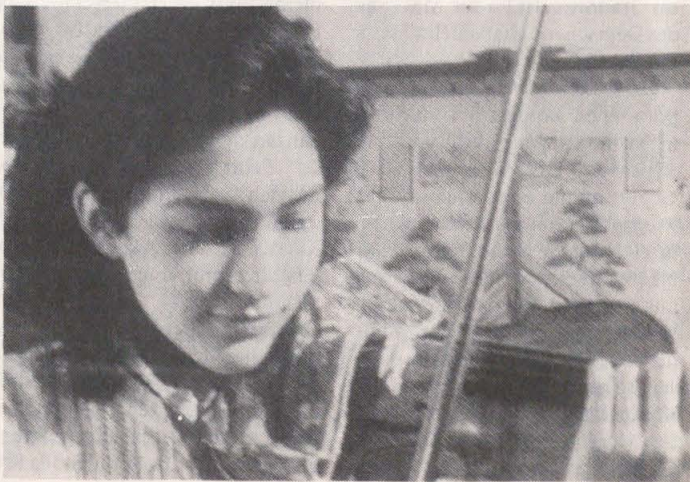
STARS VON MORGEN?

Höhepunkte des 5. Eurovisionswettbewerb für junge Musiker

Am 29. Mai 1990 wurde der 5. Internationale Fernseh Wettbewerb für junge Instrumentalisten aus dem berühmten Musikvereinsaal in Wien via Eurovision übertragen.

Die Finalisten gingen aus der Konkurrenz eines Semifinales hervor, an dem achtzehn Bewerber (Höchstalter neunzehn Jahre) aus achtzehn Ländern teilnahmen. Zugelassen waren Konzerte für Soloinstrumente und Orchester aus den Kategorien Streicher, Holzbläser, Blechbläser, Schlagwerk und Tasteninstrumente.

Die Bundesrepublik Deutschland wurde dabei durch den fünfzehnjährigen Geiger Koh-Gabriel Kameda aus Freiburg vertreten.



Der kleine Vampir

Voller Spannung hört Anton von dem Psychologen Herrn Schwarzenfeger, daß es in der Stadt einen richtigen Vampir gibt. Aber wo? Vielleicht auf dem alten Friedhof?

„Den Vampir?“ fragte er so gleichmütig, wie es ihm nur möglich war. „Etwa auf dem alten Friedhof?“

„Nein hier in der Praxis!“ antwortete Herr Schwarzenfeger. „Er ist bei mir Patient!“

„Patient?“ Sekundenlang war Anton sprachlos.

„Etwas irritiert mich allerdings die Sache — fuhr Herr Schwarzenfeger fort. „Er behauptet nämlich, er sei kein Vampir!“

„Willst Du wissen, wie es mir gegangen ist, festzustellen, daß er ein Vampir ist?“

Herr Schwarzenfeger zeigte Anton ein kleines braunes Lederetui. „Hier! Mit dem Taschenspiegel!“

„Hier! Ich habe meine Haare kämmt und dabei durch den Spiegel in seine Richtung gesehen, und stell Dir vor: Er hatte kein Spiegelbild!“

Herr Schwarzenfeger lachte bestzufrieden und fragte: „Na, was sagst Du dazu?“

„Ach, äh —“ Anton suchte nach

Worten.

Fieberhaft arbeitete es in seinem Kopf: Ober den Vampir kannte, der hier Patient war? Und welcher der Vampire konnte es sein: Lumpi? Wilhelm der Wüste? Ludwig der Fürchterliche? Rüdiger bestimmt nicht; denn davon hätte Anton erfahren, und sei es durch Anna!

Da klopfte es an der Tür und Frau Schwarzenfeger schaute ins Zimmer.

„Ich will nicht stören“, sagte sie leise, „Aber Frau Kratzmichel wartet schon eine Viertelstunde.“

„Ach schon so spät!“ meinte Herr Schwarzenfeger schuldbewußt. Dabei hätten wir noch viel zu besprechen ... Hast Du den Wunsch, wiederzukommen, Anton?“

„Ich?“ Anton dachte an den geheimnisvollen Patienten.

„Ja!“ versicherte er. „Nur ... es darf nicht zu früh sein.“

Wie meinst Du das — nicht zu früh?“

„Nun ... ich bin jetzt immer so viel draußen mit meinen Freunden — nachmittags. Deswegen möchte ich lieber erst abends kommen.“

„Wenn die Sonne untergegangen ist!“ fügte er in Gedanken hinzu.

„Na, wir werden sehen“, meinte Herr Schwarzenfeger.

„Ich werde mit Deinen Eltern

darüber sprechen.“

„Mit meinen Eltern? Aber es geht doch um mich!“

„Das stimmt“, sagte Herr Schwarzenfeger. „Und du findest auch, daß du noch viel mit mir zu besprechen hättest?“

„Oja!“ antwortete Anton hastig. „Über den Urlaub — ich bin nämlich enttäuscht — und über die Bürgerinitiative natürlich auch!“

Antons Mutter wartete bereits im Auto auf ihn.

„Na, wie war's?“ fragte sie mit nur schlecht unterdrückter Neugier.

„Wie soll's schon gewesen sein“, tat Anton gleichmütig. Dabei zitterte er innerlich vor Aufregung über die Enthüllungen von Herrn Schwarzenfeger.

Seine Mutter startete verärgert den Wagen.

„Mit Dir kann man wirklich nicht vernünftig reden!“ schimpfte sie.

„Mit Herrn Schwarzenfeger habe ich mich ausgezeichnet unterhalten“, grinste Anton.

„So?“ Sie sah ihn prüfend an. „Und worüber?“

Anton machte eine weitausholende Handbewegung. „Über den Urlaub und über die gequetschten Finger ... und daß ich doch sehr enttäuscht bin ...“



Das sind die Preisträger unseres Geschichtenwettbewerbes

Altersstufe: 5.-7. Klasse

1. Preis

Von Jana Rätz schrieb die Mutter: Jana ist zehn Jahre alt, wohnt in Behnkenhagen, einem kleinen Dorf im Kreis Gimmer, gemeinsam mit ihren drei kleinen Geschwistern, den Eltern und vielen Tieren. Tiere sind Janas Leidenschaft, insbesondere Pferde. Außerdem liest und malt sie gerne und ab und an schreibt sie auch Geschichten.



2. Preis

Sie haben mir mit Ihrem Brief eine große Freude bereitet. Ich bin am 17.11.79 in Greifswald geboren. Ich gehe in die Martin-Andersen-Nexö Oberschule in die 4. Klasse. In meiner Klasse höre ich zu den guten Schülern. Ich habe viele Hobbys zum Beispiel: Zeichnen, Lesen, Sport treiben, Aufkleber sammeln. Außerdem bin ich sehr tierlieb.



3. Preis

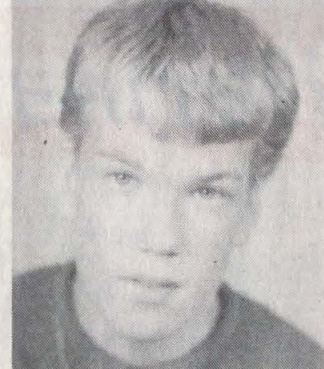
Liebe Redaktion! Vielen Dank für Euren Brief und die Nachricht, daß Euch meine Geschichte gut gefallen hat, und daß ich einen Preis gewonnen habe. Ich heiße Julia Schüler, bin 10 Jahre alt und gehe in die 4. Klasse der Martin-Andersen-Nexö OS in Greifswald. Meine Hobbys sind: Malen, Lesen und Musik hören. Mit freundlichen Grüßen Julia Schüler



In dieser Altersstufe war die Beteiligung gering, so daß nur ein Preis vergeben werden konnte. Verdienterweise ging er an den Hagenower Raymond Dreyer.

1. Preis

Ich freue mich, daß ich einen Preis gewonnen habe und bin schon gespannt, was es sein wird. Vielen Dank. Ich besuche die 9. Klasse in der W. Pieck Oberschule Hagenow. Ich mag Geschichten. Viele lese ich, manchmal schreibe ich eine. Und ich mag Tiere, besonders wirklich meinen Vogel, der in Wirklichkeit noch viel frecher und liebenswerter ist, als in meiner Geschichte. Für das nächste Jahr wünsche ich mir mit allerdings etwas gänzlich anderes: Ich möchte eine Lehrstelle als Kunstschmied bekommen. Raymond Dreyer, Hagenow



Schreibt eine Geschichte

Das unglaubliche Gespenst

In einem Dorf hörte man von alten Leuten, daß es dort spuken soll. Es gab in dem Dorf auch drei Kinder, die das Gespenst auch in der Nacht gehört, aber nicht gesehen hatten.

Eines nachmittags beschlossen die drei Kinder Maren, Rolf und Nanni in der Nacht zur Höhle zu gehen und auf das Gespenst zu warten. Kurz bevor die Kinder nach Hause gingen, um auf den sehr späten Abend zu warten, trafen sie Herrn Krause, der gerade seine Vogelscheuche an einem anderen Baum befestigte. Kurz vor Mitternacht schliefen die drei Kinder zur Höhle.

Gleich darauf heulte und klappte etwas los. Die Kinder erschrecken. Das Geräusch kannten sie doch. Da ging Nanni auf einmal ein Licht auf und sie sagte, daß es kein Gespenst ist.

„Doch was ist es dann?“ fragten Rolf und Maren. Da sagte Nanni: „Das ist die Vogelscheuche von Herrn Krause, die vom Wind bewegt wird und dadurch schlagen die Blechstücke aneinander.“

„Ach so“, sagten Maren und Rolf. Schnell liefen die Kinder nach Hause und erzählten den Eltern, daß es überhaupt kein Gespenst wäre. Da lachten die Eltern.....und sagten: „Gut, daß wir Euch haben, wir hatten nämlich solche Angst.“

Katharina Nieburg
Rostock
(11 Jahre)

MECKLENBURGISCHES STAATSTHEATER SCHWERIN

**Spielplan vom 17.6.-24.6.90
Großes Haus**

So. 17.6.	15.00	Undine	Ring 7
Di. 19.6.	19.30	Fidelio	Ring 1
Mi. 20.6.	19.30	Ballettabend	Ring 22
Do. 21.6.	19.30	Undine	Ring 18
Fr. 22.6.	19.30	Maß für Maß	Ring 3
Sa. 23.6.	19.30	Die Ritter der Tafelrunde	Ring 23
So. 24.6.	19.30	Wilhelm Tell	Ring 20

Kammerbühne

So. 17.6.	20.00	Wende hoch
Di. 19.6.	20.00	Paster Düwel (zum letzten Mal)
Mi. 20.6.	20.00	Wende hoch!
Do. 21.6.	20.00	Wende hoch!
Sa. 23.6.	20.00	Offene Zweierbeziehung

Tik

So. 17.6.	11.00	Borchert Matinee
Mi. 20.6.	20.00	Die Platzanweiserin

Marshall-Halle

Mi. 20.6.	19.00	König Quack	Premiere PA 1a
Do. 21.6.	19.00	König Quack	PA 1b

Freilichtmuseum Mueß

Mi. 20.6.	17.30	Ut Opas Plünnbüdel
Do. 21.6.	17.30	Ut Opas Plünnbüdel
Fr. 22.6.	17.30	Ut Opas Plünnbüdel
Sa. 23.6.	17.30	Ut Opas Plünnbüdel
So. 24.6.	17.30	Ut Opas Plünnbüdel

Staatl. Museum

So. 24.6.	11.00	5. Galeriekonzert
-----------	-------	-------------------

Ihre Buchhandlung in Ratzeburg:

BUCHHANDLUNG BERGNER
Ratzeburg Herrenstraße 10 Telefon 34 49

Bücher - Zeitschriften - Schreibwaren

MIKA Auto Mölln

Diverse Gebrauchtwagen: Golf, Audi, Opel, Lada, Skoda sowie VW-Nutzfahrzeuge

in Mölln, direkt am Bahnhof · Telefon (0 45 42) 51 55

Wir stellen ein:

Maurer, Zimmerer

Wir bieten Ihnen:
Interessante Arbeitsaufgaben in Schwerin und Umgebung.

Entlohnung und Urlaub nach Tarifvereinbarung der IG Bau Holz.

Bewerbungen sind zu richten an:
VEB (K) Bau Schwerin-Land, Personalabt.
Ernst-Thälmann-Str. 29, 2754 Schwerin, Tel. Schwerin 8 39 38

VAG Audi VW

Schon wieder in der Schlange stehn?? Sicherlich nicht, wenn Sie sich schoh vor der Währungsunion bei QUAST Ihren Traumwagen kaufen. Wie? Ganz einfach. Gegen Vorlage Ihres Sparbuches oder Girokontoauszuges. Wählen Sie jetzt in Ruhe aus und lassen Sie sich fair beraten. Unser Angebot ist größer denn je. Warum? Weil wir in der gesamten BRD gute Fahrzeuge für Sie einkaufen, damit Sie nicht wieder warten müssen. Ständig 150 Fahrzeuge zur Auswahl — natürlich nur zu fairen Preisen, denn wir möchten Sie als Kunden behalten. Aber bei unserem überdurchschnittlichen Preis- und Leistungsangebot, fällt Ihnen das nicht schwer. Bis bald. P.S.: Vergleich Sie mit anderen ...

Rat & Tat & nette Leute.

Paul Quast GmbH & Co. KG
Grambeker Weg 95-99, 2410 Mölln, Tel. (0 45 42) 60 28

PAUL QUAST AUTOHAUS

SEAT LADA

Vertragshändler **Autohaus Petritzki** Vertragshändler

● Finanzierung ● Leasing
● Neu- und Gebrauchtwagen
● Reparatur aller Fahrzeugtypen

Gewerbegebiet HL-Karlshof
Glashüttenweg 50, ☎ 3 54 22

Über 160 Jahre

Raumkunst
Ruze
 Raumausstatter
 Inh. Rainer Peters

beraten
 dekorieren
 polstern
 bodenlegen
 wandbekleiden

Ständig Sonderposten und Teppichböden

**Studio + Werkstätten
 für Heimtextilien**

2418 Ratzeburg · Schmilauer Straße 18
 Telefon (0 45 41) 34 67

**Veranstaltungsplan
 des Veranstaltungsdienstes Schwerin
 Juni bis August 1990**

Veranstaltung	Veranstaltungsort	Datum	Zeit
Nachparty	Halle am Fernsehturm	15.6.	22.00-02.00
Schausteller	Jägerweg	16.6.-24.6.	
Jugendtreff	Halle am Fernsehturm	20.6.	19.00-23.00
Eröffnung Kultursommerstage	Alter Garten	23.6.	15.00-17.00
Karat	Freilichtbühne	23.6.	21.00-24.00
Turnkassen	Marktplatz/Alter Garten	24.6.	13.00-14.30
Jugendtreff	Halle am Fernsehturm	27.6.	19.00-23.00
Disko 2000	Jägerweg	25.6.-7.7.	
Mittagskonzert	Markplatz	28.6.	11.00-12.00
Nachparty	Halle am Fernsehturm	29.6.	22.00-02.00
Jugendtreff	Halle am Fernsehturm	4.7.	19.00-23.00
Mittagskonzert	Markplatz	5.7.	11.00-12.00
Nachparty	Halle am Fernsehturm	6.7.	22.00-02.00
Rockapokal	Freilichtbühne	7.7.	20.00-23.00
Jugendtreff	Halle am Fernsehturm	11.7.	19.00-23.00
Mittagskonzert	Markplatz	12.7.	11.00-12.00
Konzert "Anka Tikaram"	Freilichtbühne	13.7.	21.00
Gleichzeitiges Folklorefest	Jägerweg	14.7.+15.7.	
Konzert "Fio Retzer"	Freilichtbühne	15.7.	21.00-24.00
Jugendtreff	Halle am Fernsehturm	18.7.	19.00-23.00
Mittagskonzert	Markplatz	19.7.	11.00-12.00
Disknacht	Halle am Fernsehturm	20.7.+21.7.	21.00-02.00
Jugendtreff	Halle am Fernsehturm	25.7.	19.00-23.00
Konzert "Dieter Bohlen"	Sport und Kongresshalle	27.7.	20.00-22.00
Jugendtreff	Halle am Fernsehturm	1.8.	19.00-23.00
Nachparty	Halle am Fernsehturm	3.8.	22.00-02.00
Jugendtreff	Halle am Fernsehturm	8.8.	19.00-23.00
Nachparty	Halle am Fernsehturm	10.8.	22.00-02.00
Jugendtreff	Halle am Fernsehturm	15.8.	19.00-23.00
Sommerfest	Halle am Fernsehturm	17.8.-19.8.	
Jugendtreff	Halle am Fernsehturm	22.8.	19.00-23.00
Islandisches Folklorefest	Markplatz	24.8.-26.8.	
Nachparty	Halle am Fernsehturm	24.8.	22.00-02.00
Konzert "M. Roos u.a."	Freilichtbühne	25.8.	20.00-23.00
Konzert "Tote Hosen"	Halle am Fernsehturm	29.8.	21.00
Nachparty	Halle am Fernsehturm	31.8.	22.00-02.00
Z.Larkower Fete	Larkower See	1.9.	12.00-22.00

Nähere Informationen über Halle am
 Fernsehturm:
 ☎ 21 10 12, 21 10 34 (Verkaufsbüro)

Nicht alles, was aus der BRD kommt,
 ist gut.

Nicht alles, was aus unserem Land
 kommt, ist schlecht.

Wir wissen, daß wir nicht nur gut,
 sondern konkurrenzfähig sind.

Wir fertigen für Sie:

- **Plastmantelkombifenster**
 Verkaufstage: Montag-Freitag
 7.00-15.30 Uhr
 je mehr Sie bestellen, desto
 günstiger der Preis

- **Kunststofffenster**

Auftragsannahme entsprechend
 unserem vielfältigen Angebot

**Kürzere Lieferfristen
 Kostenlose Anlieferung**

**Beuelementewerke
 Schwerin**

Speicherstr. 4, 2756 Schwerin
 Telefon 2631, Telex 323119 hobaudd

**Selbstbestimmt
 Leben + Arbeiten**

su. priv. Kontakt zu Leuten mit gl. Vor-
 stellungen, um auch alternat. Pensions-
 betr. aufzubauen. Ein Resthof, gr. Haus
 od. Villa in ländl. Gegend als Kauf- o.
 Pachtobj. gesucht.

**Joachim Willer, Langenfelde 8
 D-2407 Bad Schwartau**

**Geschäftseröffnung
 am 2. Juli 1990**

**Elektro-
 installation
 Wolfgang
 Henning**

● Neubau und Reparaturen
 von E-Anlagen

● Friseurgeräteservice

Auftragsannahme:
 Dienstag: 7-12 Uhr
 Donnerstag: 14-18 Uhr

Zum alten Bauernhof 11
 Schwerin-Mueß 2797

Suche ab Oktober Haushälterin.
 Wer hat Interesse, einer Familie mit
 drei Kindern, den Haushalt zu füh-
 ren? Wir wohnen in Schwerin in ei-
 nem Einfamilienhaus. Gewünschte
 Arbeitszeit: 13.00 bis 20.00 Uhr, Be-
 werbungen unter Chiffre 1/22.

Achtung Einzelhändler
 Weine vom Rhein, preisgünstig und
 ins Haus geliefert: Döring, Thäl-
 mannstraße 10, Stavenhagen 2044

Ferien in Mecklenburg'
 In herrlicher Lage, Bademöglichkeit
 vor der Haustür, Ostsee in der Nähe.
 Zimmer für zwei Personen (ein Kind
 kann zusätzlich untergebracht wer-
 den), Frühstück inklusive. Krüger
 Stove 2731

Lust auf Bottermelk fresh



Herrlich säuerlich

